

Ausstellung „Life After Survival“ bei Vereinten Nationen in New York

Die Tatsache, dass in der Nachkriegszeit eine UN-Organisation im Kloster Indersdorf (Landkreis Dachau) für junge Überlebende der Konzentrations- und Zwangsarbeitslager wirkte, war jahrzehntelang völlig in Vergessenheit geraten.

Inzwischen hat die Schriftführerin der Lagergemeinschaft Dachau, Anna Andlauer, in internationalen Archiven geforscht, einzigartige historische Fotos entdeckt, sowie mehr als 80 der Überlebenden wieder gefunden und eingeladen, im Landkreis Dachau Zeitzeugengespräche zu führen, wo sie in der Nachkriegszeit betreut worden sind.

Die internationale Wanderausstellung „Life After Survival“ ist das Ergebnis dieses achtjährigen Projekts und ist zusammen mit dem Begleitfilm

„The Rage to Live“ vom 7. Januar bis 10. Februar im UN-Hauptquartier in New York zu sehen. Die Fotoausstellung lässt das Leben und Wirken eines UN-Teams im ersten internationalen Kinderzentrum der US-Zone wieder lebendig werden und was damals getan werden musste, diesen Kinderüberlebenden zu helfen, damit sie ihre ersten Schritte zurück ins Leben tun konnten.

Aussagen der UN-Mitarbeiterin Greta Fischer und Zeugnisse der Überlebenden vermitteln ein bewegendes Bild vom Beginn eines langen Rehabilitationsprozesses.

Die Ausstellung bietet auch einen Anreiz, sich der Bedürfnisse traumatisierter junger Flüchtlinge heute bewusst zu werden und was getan werden muss, ihnen jetzt zu helfen.



Bild: In einer Größe von 1,75 m x 4,60 m ist dieses Banner im Eingangsbereich der Vereinten Nationen in New York zu sehen, das auf unsere Ausstellung hinweist. Dieser erstklassige Ausstellungsort wird unser Projekt der Verständigung zwischen Generationen und Nationen weiter beflügeln.

Bitte schon jetzt vormerken:

Die Feierlichkeiten zum 71. Jahrestag der Befreiung des Konzentrationslagers
finden am **Sonntag, 1. Mai 2016**
in der **KZ-Gedenkstätte Dachau** statt.

Voraussichtlicher Ablauf

Veranstaltungen, beginnend am Sonntagvormittag:

- Gottesdienste und Gedenkfeiern der Religionsgemeinschaften
 - Gedenken vor dem Krematorium
 - Gemeinsamer Gang zum Appellplatz
- Ansprachen und Kranzniederlegungen vor dem internationalen Mahnmal
 - Gedenkstunde am ehemaligen SS-Schießplatz in Hebertshausen
 - Internationaler „Tag der Begegnung“

„Archivist of the Year“

KZ-Dachau-Gedenkstättenarchivar Albert Knoll geehrt

Albert Knoll, seit 1997 Archivar an der KZ-Gedenkstätte Dachau, erhielt im Oktober vergangenen Jahres den „Archivist of the Year Award“ 2015, den die gemeinnützige Scone-Foundation mit Sitz in New York vergibt überreicht.

Mit der Auszeichnung werden die Verdienste um den Erhalt historisch bedeutsamer Dokumente gewürdigt, die Förderung des humanitären Dialogs und in manchen Fällen auch der

Widerstand gegen staatliche Zensurmaßnahmen. Knoll wurde für den Preis von dem Historiker Nikolaus Wachsmann, der in London eine Professur hat, vorgeschlagen.

Von Wachsmann erschien im vergangenen Jahr das Buch „KL“, das sich mit der Geschichte der Konzentrationslager befasst. Für seine Recherchen zu dieser Veröffentlichung hatte er intensiv mit der KZ-Gedenkstätte

Dachau und dem Archivar Albert Knoll zusammengearbeitet. Wachsmann würdigte den Preisträger für dessen Hilfeleistungen sowohl für Angehörige ehemaliger Dachau-Häftlinge als auch für Wissenschaftler und Autoren aus aller Welt bei ihrer Spurensuche in den Beständen der KZ-Gedenkstätte. Auch eigene wissenschaftliche Veröffentlichungen und Materialsammlungen des Geehrten fanden Erwähnung.



Albert Knoll, 2. v. l. bei der Überreichung des „Archivist of the Year Award“ im Hannah Arendt Center of Politics and Humanities at Bard College in New York. (Foto: privat)

**Die sich des
Vergangenen
nicht erinnern,
sind dazu
verurteilt,
es noch einmal
zu erleben**

SANTAYANA

Jetzt Suche nach den Opfern

Dachauer BMW-Außenlager Allach rückt ins öffentliche Bewusstsein

Von Februar 1943 bis März 1945 arbeiteten zeitweise bis zu 7.000 KZ-Häftlinge im Kommando „Bau und Fertigung“ des BMW-Flugmotorenwerkes München-Allach. Sie waren in einem benachbarten KZ-Außenlagerkomplex in Baracken eingesperrt. Ende 1944 waren etwa 14.200 Personen im BMW-Werk Allach beschäftigt, davon 90 Prozent Ausländer, die sich in Fremd- und/oder Zwangsarbeiter und KZ-Häftlinge aufteilten. Besonders hoch war die Todesrate der KZ-Häftlinge im „Judenlager“, die überwiegend im Bunkerbau eingesetzt waren. In den letzten Kriegswochen ab März 1945 spitzte sich die Situation vor allem im Lager zu.



Allach: KZ-Häftlinge erhalten von der US-Army Essen nach ihrer Befreiung am 30. April 1945

Über 17.000 evakuierte KZ-Häftlinge aus anderen Lagern wurden in das KZ-Außenlager Allach umgeleitet, da das Hauptlager Dachau überfüllt war. Auf den Lagerstraßen und hinter den Baracken türmten sich die Leichenberge. Um der Seuchengefahr zu entgehen, wurden diese Toten in mindestens zwei Massengräbern auf dem Lagergelände bestattet, dessen Positionen bekannt waren. Häftlinge sprachen von mehreren hundert Toten, die dort beerdigt wurden.

Nach meiner mehrjährigen Forschungsarbeit zum KZ-Außenlagerkomplex Dachau-Allach haben sich die Behörden nun entschlossen, auf dem ehemaligen KZ-Gelände in München nach den sterblichen Überresten ehemaliger KZ-Häftlinge zu graben. Die Lagergemeinschaft Dachau hatte im Herbst vorigen Jahres wegen „Störung der Totenruhe“ einen Strafantrag gestellt, da sich auf dem Gelände ein Schrotthandel ausgebreitet hatte und Tiefbauarbeiten vornahm. Die Presse berichtete darüber. Bei Kanalarbeiten Anfang der 50er-Jahre fand man 55 Leichen entlang der Kanaltrasse, die geborgen und auf einem provisorischem KZ-Friedhof beerdigt wurden. Eine systematische Grabung auf dem Gelände unterblieb jedoch. Pläne der Massengräber, die ehemalige KZ-Häftlinge den Behörden übergeben hatten, wurden zwar ständig bestätigt, waren jedoch bis heute in den Akten nicht auffindbar. Umso mehr Hinweise ergeben sich aus dem Vergleich von alliierten Luftbildaufnahmen. Ein Luftbild vom 20. April 1945 zeigt an fünf Stellen zugeschüttete

Splittergräben auf dem KZ-Gelände sowie Grabungsarbeiten hinter den Baracken am östlichen Lagerzaun. Dort befand sich die Lagergärtnerei.

Dies wird auch in mehreren übereinstimmenden Häftlingsberichten geschildert. Mit der Leichenbestattung im Lager war der französische KZ-Häftling Riviere beauftragt worden. Berichte von Hans Oertel und Hermann Riemer bestätigen seine Darstellung. Namen und Zahl der Toten waren in einem Totenbuch verzeichnet, auf deren Existenz Überlebende nach Kriegsende verwiesen und das sich in den Akten des Dachauer Prozesses befunden haben muss.

Seite 2012 Gedenkstätte gefordert
Bereits im Jahr 2012 hatte der Bezirksausschuss 24 des Münchner Stadtbezirks Feldmoching-Hasenberg einstimmig der Errichtung eines Gedenk- und Kulturzentrums in Ludwigsfeld von der Stadt gefordert. Dieses Anliegen wurde überparteilich von allen Bundes-, Landtags- und Bezirkstagsabgeordneten unterstützt, wofür ich mich hier nochmals bedanke!

Umso wichtiger erschien es mir nach meinen Forschungen, diese flächendeckenden Grabungen anzustoßen, zumal das Gelände neu bebaut werden soll. Trotz meiner Hinweise an die zuständigen Behörden sowie zunehmender Presse- und Fernsehberichte über dieses einzige Münchner Konzentrationslager erfolgte zunächst

nur wenig Reaktion. Nach meinem Bericht im Vorstand der Lagergemeinschaft Dachau unter der Leitung von Max Mannheimer, der selbst drei Monate als KZ-Häftling in diesem Lager war, stellte diese ihren Strafantrag gegen Unbekannt wegen „Störung der Totenruhe“. Nun ging plötzlich alles sehr schnell!

Die Stiftung Bayrischer Gedenkstätten erteilte dem Landesamt für Denkmalschutz eine Grabungsanweisung, so dass bei günstigen Witterungsbedingungen die Grabungen Ende Januar 2016 auf dem Gelände beginnen können. Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt München, Dieter Reiter, übertrug die Zuständigkeit auf den Leiter des NS-Dokumentationszentrums Prof. Dr. Winfried Nerdinger. Im Lagerkino des „Bundesauswandererlagers“ neben der noch stehenden Baracke des ehemaligen Konzentrationslagers ist eine Dokumentations- und Gedenkstätte mit kultureller Nutzung durch die Ludwigsfelder geplant.

Der Eigentümer des ehemaligen Lagergeländes ließ durch seinen Architekten Herrn Meier-Scupin mehrfach öffentlich verlauten, auf seinem Grundstück eine Flächengrabung durchführen zu lassen. Nach Vorliegen der Grabungsergebnisse soll das weitere Vorgehen in einer bereits gegründeten Expertengruppe besprochen und auf

Fortsetzung auf Seite 4



Die ver.di/Naturfreunde-Gruppe mit Franz Langstein unter den Resten des letzten Bunkerbogens

Fortsetzung von Seite 3

den Weg gebracht werden. Ziel ist die Errichtung einer Gedenkstätte, die auch den kulturellen Bedürfnissen der Ludwigsfelder gerecht wird. Auch die Firma BMW hat bereits ihre aktive Mitarbeit bei der Verwirklichung dieser Gedenk- und Dokumentationsstätte angekündigt. Der Strafantrag wurde zwar abgelehnt, weil den handelnden Personen auf dem Gelände keine Kenntnis der Umstände und kein Tatvorsatz nachzuweisen war. Ich sehe das allerdings nicht als Misserfolg. Dank der Initiative der Dachauer Lagergemeinschaft, von Anna Andlauer und Max Mannheimer, kann jetzt endlich über das Schicksal unzähliger Häftlinge in den letzten Kriegstagen Gewissheit erlangt werden und soweit dort noch sterblich Überreste gefunden werden, den Angehörigen ein Ort der Trauer und des Gedenkens vermittelt werden. Diese Pietät sind wir den Opfern schuldig.

Besonders wichtig ist auch, dass durch die Presseberichterstattung über das einzige Münchner Konzentrationslager sowie den Strafantrag die Existenz des KZ Außenlager Dachau-Allach inzwischen in das „öffentliche Bewusstsein“ eingedrungen ist.

Klaus Mai

(Klaus Mai ist einer der SPD-Vertreter im Münchner Bezirksausschuss 24 Feldmoching-Hasenbergel und hat seit vielen Jahren über das KZ-Außenlager Allach recherchiert)

Gedenkstätte und Ausstellung

Naturfreunde und ver.di Rosenheim besuchten
KZ-Außenlager Mühldorfer Hart

Die Rosenheimer Naturfreunde und der ver.di Ortsverein Rosenheim organisierten eine Fahrt zur „Gedenkstätte KZ Außenlager Mühldorfer Hart“ und zum Besuch der neuen Dauerausstellung „Der Landkreis Mühldorf im Nationalsozialismus“. 40 Interessierte aus Rosenheim und dem Landkreis konnte der Organisator Albin Stieber begrüßen.

Franz Langstein, Vorsitzender des Vereins „Für das Erinnern“, führte die 40 Rosenheimer durch das Bunker- und Gelände. Hier entstand ab Mitte 1944 eines der großen Rüstungsprojekte der NS-Zeit. In einer unterirdischen Bunkeranlage sollten Teile für das Düsenflugzeug Me 262 gefertigt werden.

Mehr als 10.000 Zwangsarbeiter, Kriegsgefangene und KZ-Häftlinge schufteten unter menschenunwürdigen Bedingungen auf der Baustelle – 4000 davon starben.

Die Zwangsarbeiter waren in vier Lagern untergebracht. Das KZ-Außenkommando Mühldorf gehörte neben München-Allach und Kaufering zu den drei größten Außenlagern des KZ Dachau. 1947 wurde die Bunkeranlage

vom amerikanischen Militär gesprengt. Ein Bunkerbogen blieb erhalten. In den 50-iger und 60-iger Jahren wurden die Geschehnisse verdrängt. Im offiziellen Mühldorfer Heimatbuch von 1962 wurde von einem unterirdischen Bahnhof geschrieben. Kein Wort über das größte KZ-Außenlager von Dachau.

Am Nachmittag besuchten die Teilnehmer die neue Dauerausstellung im Mühldorfer Haberkasten „Alltag, Rüstung, Vernichtung – Landkreis Mühldorf im Nationalsozialismus“. Alle waren sich einig: Eine absolut gelungene, lohnende Ausstellung. Ein überzeugendes Projekt in der Aufarbeitung der regionalen NS-Geschichte.

Die Teilnehmer befanden, dass auch in Rosenheim eine entsprechende Dauerausstellung sinnvoll wäre, da im Umgang mit der Geschichte die Worte Richard von Weizäckers vom 8. Mai 1985 immer eine Mahnung sein sollten: „Wer aber vor der Vergangenheit die Augen verschließt, wird blind für die Gegenwart. Wer sich der Unmenschlichkeit nicht erinnern will, der wird wieder anfällig für neue Ansteckungsgefahren.“ **R.W.**

Aufgefordert, das Erbe zu übernehmen

Gespräch mit Jean Michel Thomas und Roger de Taevernier vom CID

Im Juni 2015 wurde Jean-Michel Thomas zum neuen Präsidenten des Comité International de Dachau (CID) gewählt. Der 66-Jährige General im Ruhestand aus Frankreich, Sohn des Résistance-Kämpfers und ehemaligen Dachau-Häftlings Jean Thomas, trat die Nachfolge von Pieter Dietz de Loos aus den Niederlanden an. Jean-Michel Thomas war bis dahin Generalsekretär des CID. Diese Funktion hat nun Roger de Taevernier übernommen, auch er ein Vertreter der „zweiten Generation“ und in seiner Heimat Belgien Vorsitzender der Vereinigung ehemaliger Dachau-Häftlinge. – Für die „Informationen der Lagergemeinschaft Dachau“ trafen sich Anna Andlauer, Josef Pröll und Ernst Antoni zu einem Gespräch mit Jean-Michel Thomas und Roger de Taevernier.

LG Dachau: Herzlichen Glückwunsch zur Wahl – wir freuen uns auf die Zusammenarbeit. Josef Pröll vertritt ja – neben dem Vizepräsidenten des CID, dem KZ-Überlebenden Max Mannheimer – als ein Angehöriger der „zweiten Generation“ der in Dachau und anderen Nazi-Lagern Verfolgten die deutsche Lagergemeinschaft im CID-Präsidium. Unser „Lagergemeinschaftsinformation“Redakteur Ernst Antoni kommt aus ähnlichen Familienzusammenhängen. Anna Andlauer wiederum, Schriftführerin unserer Lagergemeinschaft, entstammt keiner Verfolgtenfamilie, hat sich aber im Lauf der vergangenen Jahrzehnte in ihrem Beruf als Lehrerin und mit zahlreichen Publikationen und Initiativen intensiv mit dem Konzentrationslager Dachau befasst, mit seiner Geschichte und den Menschen, die hier verfolgt und ermordet wurden.

Jean-Michel Thomas: Bei uns verhält es sich ja ähnlich. Am eigenen Leibe haben wir die Verfolgung, das Konzentrationslager Dachau, die Transporte, die Morde, das Grauen nicht mehr erleben müssen. Aber nun sind wir da, als „zweite“, manchmal auch schon „dritte Generation“, weil die ehemaligen Häftlinge uns gebeten haben, da zu sein. Wir beide, Roger und ich – und das gilt inzwischen schon für den Großteil der Vertreterinnen und Vertreter der Länder, die dieses Internationale Komitee repräsentieren – wir wurden durch unsere Eltern und unsere Vorgänger aufgefordert, dieses Erbe und deren Arbeit zu übernehmen.

LG Dachau: In unserer Lagergemeinschaft verhält es sich seit längerem so, dass dort neben Kindern und Kindeskindern und sonstigen Verwandten ehemaliger Gefangener des KZ Dachau auch Menschen als Mitglieder willkommen sind, die sich ohne einen solchen familiären Hintergrund für die Aufarbeitung der Geschichte des Lagers und die Vermittlung der Lehren aus Verfolgung und Widerstand engagieren. Geschieht das im internationalen Umfeld ebenso?

Roger de Taevernier: Da gibt es sicherlich von Land zu Land in unseren Mitgliedsorganisationen unterschiedliche Formen, wie so etwas gehandhabt wird. Aber die Entwicklungen sind oft ähnlich wie bei euch. Und im Rahmen des CID ist es selbstverständlich möglich, dass Menschen, die ein Interesse haben, dieses Erbe weiterzugeben, sich an dieser Arbeit beteiligen. Dafür müssen sie nicht unbedingt direkte Nachkommen von ehemaligen



Dachau-Häftlingen sein.

LG Dachau: „Das CID ist das Sprachrohr der ehemaligen Häftlinge aus 37 Ländern, Deutschland inbegriffen.“, heißt es auf der Homepage des Internationalen Dachaukomitees und weiter: „Das CID wurde von den Häftlingen des KZ-Lagers noch vor dem 29. April 1945 (dem Befreiungstag des Konzentrationslagers Dachau) gegründet.“ Zur Einrichtung der KZ-Gedenkstätte Dachau im Jahr 1965 sei es schließlich „dank Engagement und Einsatz des internationalen Lagerkomitees“ gekommen. Weshalb das CID sich als „verantwortlich für das gesamte KZ-Gelände und als dessen Verwahrer“ begreife. Wie dürfen wir das konkret verstehen?

Jean-Michel Thomas: Einiges dazu ist ja bereits in dieser Selbstdarstellung konkretisiert. Zum Beispiel, dass das CID besonders auf die Entwicklung der KZ-Gedenkstätte als Erinnerungs- und Lernort achtet, dass es seine Mission darin sieht, dass das, was im KZ Dachau geschehen ist, nie wieder geschehen darf. Das kann und muss auf vielen Ebenen stattfinden – eine Grundvoraussetzung dabei ist selbstverständlich die Zusammenarbeit von CID und der



V.l.n.r.: Roger de Taevernier, Josef Pröll, Jean-Michel Thomas, Anna Andlauer, Ernst Antoni



KZ-Gedenkstätte Dachau. Diese Zusammenarbeit funktioniert ohnehin gut – aber sie lässt sich sicherlich noch auf vielen Ebenen vertiefen und ausbauen.

Zur Funktion des „Ver“- und „Bewahrens“: Das hing und hängt ja oft auch mit ganz konkreten Örtlichkeiten und Räumlichkeiten zusammen. Da ist in der Vergangenheit schon viel geschehen, seit diese Gedenkstätte entstanden ist. Stichworte wären hier etwa das Mahnmal auf dem Appellplatz, die Umgestaltungen im Lauf der vergangenen Jahrzehnte, den Eingang in die Gedenkstätte betreffend, das Museum und vieles mehr. Nicht zu vergessen der ehemalige SS-Schießplatz in Hebertshausen. Und an vielen Gedenkorten kann und muss noch etwas geschehen oder es nimmt bereits Gestalt an, was das KZ Dachau und seine Außenlager betrifft. Auch hier nur Stichworte: Mühlendorf, der „Kräutergarten“.... – Hier haben wir gerade im Laufe der letzten Tage – das ist auch der Grund unserer Zusammenkunft hier in Dachau – gemeinsam mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Gedenkstätte über diverse Projekte nachgedacht, an denen wir weiter dran bleiben wollen. Auch was konkrete Umsetzungen, etwa auf pädagogischer Ebene und dafür notwendige Räume betrifft.

LG Dachau: Bekanntlich bedarf es für solche Projekte ja meist nicht gerade unbedeutender finanzieller Mittel. Ohne offizielle, dass heißt staatliche Unterstützung, sieht es da eher mager aus. Auf der Homepage des CID steht dazu: „Im Jahre 1966 hat das CID mit dem Freistaat Bayern eine bilaterale Konvention abgeschlossen (...) Dieser Vertrag ist immer noch in Kraft und wurde durch das Gesetz zur Gründung der Stiftung Bayerische Gedenkstätten bestätigt.“ Gilt das nach wie vor so – auch in Bezug auf kommende Projekte?

Roger de Taevernier: Davon gehen wir aus. Bisher hat die Zusammenarbeit mit der Stiftung Bayerische Gedenkstätten sehr gut funktioniert und wir hoffen doch

sehr, dass sich daran nichts ändern wird. Es ist ein ganz einmaliger Fall, dass mit dem Kooperationsvertrag zwischen CID und Freistaat Bayern eine Verfolgtenorganisation direkten Einfluss auf eine Gedenkstätte hat.

LG Dachau: Und wie verhält es sich in diesem Zusammenhang mit dem „Generationswechsel“, der Problematik „zweite“ oder „dritte Generation“? Aus anderen Bundesländern kennen wir – seien es Lagergemeinschaften oder sonstige Organisationen ehemaliger Verfolgter – schon einige Beispiele dafür, dass von offizieller Seite versucht wird, Nachkommen von Widerstandskämpfern und Verfolgten die Anerkennung zu verweigern und vor allem die Legitimation abzusprechen, für ihre Vorgängergenerationen zu sprechen.

Jean-Michel Thomas: In Bezug auf Dachau ist uns bisher in dieser Richtung nichts bekannt. Aber eines sollte schon klar sein: Man muss sich solch eine Anerkennung durch das eigene Tun immer wieder erarbeiten. Das heißt, dass wir aktiv bleiben müssen und uns einbringen in die Diskussionen. Und wir müssen auch – ich glaube, dass wir dies schon tun, aber vielleicht noch nicht ausreichend – wir müssen auch all den Beschäftigten der Gedenkstätte und den in deren Umfeld Engagierten zeigen, dass und wie sehr wir ihre Arbeit schätzen und sie in ihrer Arbeit unterstützen, wo uns dies möglich ist. Wichtig ist und bleibt dabei die Transparenz unseres Handelns. Es muss wahrnehmbar sein. Wenn wir uns wie die berühmten „drei Affen“ verhalten, nichts Hören, nichts Sehen und nichts Sagen wollen, sondern uns nur mit uns selbst beschäftigen, dann kann es nichts werden mit dem, was wir uns als Wichtigstes vorgenommen haben: „Die Erinnerungen bewahren und weitertragen.“

LG Dachau: Die Gedenkstätte des KZ Dachau kann ständig steigende Besucherzahlen verzeichnen. Gleichzeitig findet, fast überall in Europa, ein politischer Rechtsruck statt, der nicht nur uns Angst macht.

Soll das Thema „Rechtsextremismus heute“ auch in der Gedenkstätte behandelt werden – oder soll diese vor allem ein Museum sein, das ans Vergangene erinnert? Und wie verhält es sich mit dem CID und dessen Mitgliedsorganisationen?“

Roger de Taevernier: Das ist in den einzelnen Ländern unterschiedlich. Und für das CID gilt: Es muss als Dachorganisation so reagieren und so handeln, dass sich sämtliche von ihm vertretenen Länder repräsentiert finden. Aber die Gedenkstätte kann über solche Entwicklungen gar nicht hinwegsehen, ist sie doch selbst immer wieder von Attacken betroffen.

Jean-Michel Thomas: Ich teile die Meinung, dass die Beschäftigung mit solchen Entwicklungen zu unseren Aufgaben gehört und schätze besonders den Ausspruch, dass „die Erinnerung der Wächter über die Zukunft“ sein muss. Es ist wichtig, zu warnen und für Wachsamkeit einzutreten – auch wenn das CID nicht immer und überall unmittelbar eingreifen kann. Aber es kann sich vieler aktueller Themen annehmen – wir haben dies neben vielem anderem aktuell unter zur Flüchtlings-Problematik getan, wozu wir auch in einem Communiqué Stellung genommen haben. Oder etwa jüngst in Zusammenhang mit Computerspielen, in denen das System der Konzentrationslager des NS-Regimes zu Unterhaltungszwecken verniedlicht wurde.

(Redaktionelle Anmerkung: Das Gespräch fand Mitte Oktober 2015 in Dachau statt und ging in drei Sprachen – Deutsch, Englisch, Französisch – von den Beteiligten nach Lage der Dinge abwechselnd verwendet – munter hin und her. Wir informierten die Vertreter des CID auch über verschiedene Aktivitäten der LG Dachau, wie beispielsweise unseren Strafantrag über den Verdacht der „Störung der Totenruhe“ im ehemaligen Lagerkomplex Allach oder unsere hartnäckigen aber erfolgreichen Bemühungen, das „Karlsfelder Hakenkreuz“ von Google Earth zu tilgen und die Abschaffung des Schulnamens „Wernher von Braun“ für ein Gymnasium in Friedberg. Die CID-Vertreter bekundeten ihr Interesse, das gute Logo der Lagergemeinschaft auch für die internationale Dachorganisation zu übernehmen. – Wir hoffen, die wesentlichen Inhalte des Gesprächs wiedergegeben zu haben).

Beileid und Solidarität

Lagergemeinschaft Dachau nach den Attentaten in Paris

Nachdem die Terroranschläge Mitte November 2015 in Paris öffentlich geworden waren, übermittelte der Präsident der Lagergemeinschaft Dachau, Dr. h. c. Max Mannheimer, im Auftrag der Lagergemeinschaft folgendes Schreiben an den französischen Botschafter in der Bundesrepublik Deutschland:

„Bestürzt und mit tiefer Erschütterung

haben wir, Überlebende des KZ Dachau und ihre Angehörigen und Freunde, von den schrecklichen, menschenfeindlichen Terrorattentaten in Paris erfahren.

Wir verurteilen diese barbarischen Akte und fühlen mit Ihnen den Schmerz und die Trauer um die Opfer. Hiermit möchten wir Ihnen unser tiefempfundenes Beileid übermitteln und Ihnen unsere Solidarität mit dem

französischen Volk versichern. Mit herzlichen Grüßen Max Mannheimer.“

Botschafter Philippe Etienne dankte mit einem Schreiben, in dem er betonte: „Ihre Geste hat uns zutiefst berührt.“ Er wies auf die Verbundenheit zwischen unseren Ländern hin und auf die uns allen gemeinsamen Werte, für die es gelte, zusammenzustehen.

Das Wagnis Widerstand

Gesammelte Porträts, Zeugnisse und Analysen

Es ist nicht die erste Veröffentlichung, mit der das Psychologen/Pädagogen-Paar Jürgen und Ingeborg Müller-Hohagen sich der Widerständigen gegen das NS-Regime und anderer Verfolgter annimmt. Versucht wird in ihrem neuen Buch, Beweggründe für Handeln auszuloten, damalige Bedingungen zu analysieren, schließlich auch Schlüsse für heute und morgen, für eine humanere Gegenwart und Zukunft, zu ziehen.

„Wagnis Solidarität. Zeugnisse des Widerstehens angesichts der NS-Gewalt“ heißt es: Es geht um jene mit- und zwischenmenschliche Kraft „Solidarität“, die ja in vielen zumeist politisch motivierten Widerstandsfeldern unerlässlich war, die sich manchmal in kritischen Situationen lediglich als Schlagwort erwies, die aber viel öfter, auch unter unmenschlichsten Bedingungen, ihre Beständigkeit unter Beweis stellte. Obwohl die Verfolgungssysteme des Naziregimes alles nur Erdenkliche unternahmen, dieser Solidarität wo immer möglich den Garau zu machen. In dem Buch kommen eine Reihe von Überlebenden des KZ Dachau und deren Angehörige zu Wort. Das hängt auch zusammen mit dem Wohn- und Arbeitsort der Verfasser, die ja seit langem engagiert sind bei der Geschichtsaufarbeitung vor Ort, in Dachau und im näheren und weiteren Umfeld. Vor allem aber hängt es zusammen mit dem Konzept, für diese Studie Zeitzeugen-Gespräche aus den vergangenen Jahrzehnten mit Menschen, die zum Teil nach 1945 auch in der Lagergemeinschaft Dachau und im CID wichtige Kräfte waren (Alfred

Haag etwa, Eugen Kessler, Anni Pröll, Richard Titze, Nikolaus Lehner...) zu kombinieren mit aktuellen Interviews Nachgeborener, die mit den einstigen Widerständigen und Verfolgten, sei es als Angehörige oder aus anderen Gründen, auf verschiedenen Ebenen im Laufe ihres Lebens zu tun hatten.

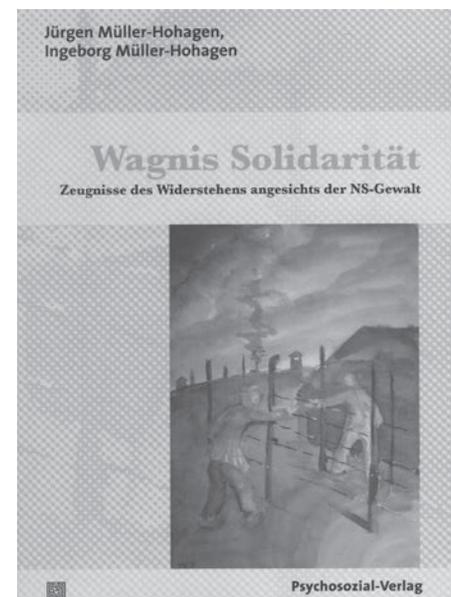
Entstanden ist –auch dank der Illustrationen mit Grafiken von Wolfgang Szepansky, der aus ähnlichen politischen Widerstands- und Verfolgungs-Zusammenhängen kommt wie die meisten der anderen im Buch Porträtierten – eine interessante Bilanz widerständischen Handelns, der Beweggründe dazu und der Solidarität der unmittelbar Betroffenen und anderer, die ihnen zur Seite gestanden hatten und derer es zum Weitermachen und Überleben bedurfte hatte.

Ein Buch über den Widerstand gegen den NS-Faschismus. Nicht über irgendeinen ominösen Widerstand, sondern über einen ganz konkreten: über den von (zumeist) Arbeitern und Arbeiterinnen, die, wenn politisch aktiv, eher links von der SPD organisiert waren (nicht alle), die meisten von ihnen bei den Kommunisten. Es geht in diesem Buch vor allem über den Widerstand in den ersten Jahren des NS-Regimes – und der sah halt weitgehend so aus. Weshalb dessen Protagonistinnen und Protagonisten auch als damals zahlenmäßig größte Gruppe in den neu erstellten Konzentrationslagern landeten. Dort stand dann da die Solidaritätsfrage dringender denn je im Raum. Schön und wichtig ist, dass in

dieser neuen Veröffentlichung solchen Fakten, Fragen, Diskussionsansätzen wieder einmal größerer Raum geboten wird. Über Gewichtigungen, Schlussfolgerungen von Verfasserin und Verfasser, überhaupt auch darüber, was denn „Widerstehen“ ist oder sein sollte (auch heute) und wo denn „Solidarität“ angesiedelt werden müsste, lässt sich sicherlich trefflich weiter streiten.

Die alltäglichen Geschehnisse werden uns, wie es sich seit einiger Zeit deutlich abzeichnet, vielfältig genügend Gründe liefern, unsere jeweils aktuellen Erkenntnisse auch mit Hilfe solcher historischer Zeugnisse zu verifizieren.

Ernst Antoni



Jürgen Müller-Hohagen, Ingeborg Müller-Hohagen, Wagnis Solidarität. Zeugnisse des Widerstehens angesichts der NS-Gewalt, Psychosozial-Verlag Gießen, 306 S., 29,90 Euro

An die Mitglieder und Freunde der Lagergemeinschaft Dachau, an unsere Spenderinnen und Spender,

Herzlichen Dank an die Spenderinnen und Spender, die unsere Arbeit wieder mit ihren Zuwendungen unterstützt haben.

Wir wünschen allen unseren Mitgliedern, Freundinnen und Freunden ein friedliches und gesundes neues Jahr 2016.

Die Lagergemeinschaft Dachau und ihr Präsidium verrichten ihre Arbeit ehrenamtlich. Mitglieder der Lagergemeinschaft sind ehemalige Dachau-Häftlinge oder Verfolgte, die in anderen Verfolgungsstätten der Nazis leiden mussten, Angehörige von Verfolgten und Menschen, denen das Bewahren des Vermächtnisses der ehemaligen Verfolgten ein Anliegen ist. Zeit ihres Bestehens hat die Lagergemeinschaft Dachau keine Mitgliedsbeiträge erhoben. Ihre Arbeit finanziert sich aus den Spenden, die ihr von den Mitgliedern, den Freundinnen und Freunden zugehen. Wir bitten deshalb dringend weiter um Spenden. Die Lagergemeinschaft Dachau ist als gemeinnütziger Verein anerkannt, Spenden können steuerlich geltend gemacht werden. Wir senden unseren Spenderinnen und Spendern gerne eine entsprechende Spendenbescheinigung zu.

Spendenliste

Dr.Steinbacher Sybille	50,00 €	Repnikov Ewgenij	20,00 €
Mühdorfer Friedbert	50,00 €	Rosendahl Martina	200,00 €
Silber Sigmund u.		Dr.Plener Ulla	30,00 €
Esther Silber-Rom	180,00 €	Rothaug Jürgen	40,00 €
Wagner Thomas	40,00 €	EARTHPORT	50,00 €
William Wermuth Gisela	30,00 €	Uebel Walter und Gabriele	50,00 €
Buyken Christiane	20,00 €	Wessely Rainer	75,00 €
Proft Hans-Joachim	25,00 €	Hilse Peter und Barbara	50,00 €
Wilfurth Irmengard	100,00 €	Fa.Excelsior	100,00 €

Danke für die Spenden

Wir danken allen, die unsere Arbeit unterstützen und freuen uns über jeden Betrag.

Sollte diesem Heft kein Überweisungsträger beiliegen, hier zur Erinnerung noch einmal die Nummer unseres Spendenkontos:

Sparkasse Dachau,
Kto.: 0280279324,
BLZ: 700 515 40,
IBAN: DE90 7005 1540
0280 2793 24
BIC: BYLADEM1DAH

Impressum:

Herausgeber: Lagergemeinschaft
Dachau e.V. in der BRD,
KZ Gedenkstätte Dachau,
Alte Römerstraße 75, 85221 Dachau.
Satz: Josef Pröll
Druck: Gerhard Hajek
Verantwortlich: Max Mannheimer
Redaktion: Ernst Antoni



Jüdischer Friedhof in Deutschland 2016. Bild: J.Pröll